

Textbellage 1:

Rafik Shami- Mehmet (1988)

Es war alles vorbereitet: Das Bier kaltgestellt, die Wurst- und Käseplatten hübsch mit Salzstangen und Zwiebelringen garniert – der Diaprojektor im Wohnzimmer schon seit Stunden aufgebaut, die Urlaubsbilder schon lange nach ReiseStationen geordnet; es sollte ein gemütlicher Abend werden. Obwohl Heinz den Ablauf der Diashow schon x-mal geprobt hatte, war er sehr unsicher. Viertel nach acht war es soweit, die ersten Gäste kamen. Um neun Uhr hielt Heinz die Spannung nicht mehr aus, und er versuchte geschickt, auf seine Urlaubsdias aufmerksam zu machen – und wie das immer so ist, konnte er auch gleich beginnen. Das erste Bild zeigte die ganze Familie auf dem Frankfurter Flughafen, das zweite »über den Wolken« war auf den Kopf gestellt; Heinz entschuldigte sich sofort. Das dritte »Ankunft Flughafen Istanbul«, Tochter Ramona und Sohn Jens in Großaufnahme. Die Gastgeberin erklärte, dass Ramona ausgerechnet heute bei einem Architekten eingeladen sei, sie ließe sich entschuldigen. Die weitere Reihenfolge der Bilder war wie bei jeder Urlaubsvorführung. Überbelichtet, angeblich lustige Szenen, die auch mit vielen Erklärungen die Gäste langweilten. Spannend waren allerdings die Erzählungen über die einfachen, gastfreundlichen Menschen ... in der Türkei, die sie überall getroffen hatten. Müllers, die auch schon mal in der Türkei waren, konnten dies immer wieder bestätigen. Es war ein fast gelungener Abend.

»Guten Abend«, sagte Ramona, »Entschuldigung, dass wir so spät kommen, aber ich musste noch auf Mehmet warten, sein Chef ließ ihn mal wieder das ganze Lager alleine aufräumen.« Mehmet zog verlegen die Schultern hoch, lächelte und sagte: »Ich Chef sagen, heute ich Bilder von Türkei gucken, er nix wollen, er sagen, viel Arbeit, Bilder egal.« In dem halbdunklen Zimmer konnte niemand sehen, wie Heinz und seine Frau die Gesichtsfarbe wechselten und die Luft anhielten. Es herrschte eine grauenhafte Stille. »Aber du wolltest doch zu Herrn Schneider gehen, Ramona?«, sagte die Mutter. »Ich? Zu Herrn Schneider? – Ach ja, stimmt. Aber die Feier ist verschoben worden. Habe ich euch doch gesagt. Oder nicht?« Nun versuchten die Gäste die peinliche Situation zu überbrücken. »Das ist aber schön, dass du doch noch gekommen bist. Setz dich doch, Ramona.« Mehmet merkte sofort, dass er übersehen wurde, setzte sich aber trotzdem. Heinz versuchte sich zu beherrschen und ging in die Küche.

Ganz plötzlich fiel Herrn Müller ein, dass die Kinder nicht zu Hause waren und der arme Hund bestimmt dringend raus musste; auch die anderen Gäste hatten plötzlich einen armen Hund und eine kranke Großmutter. Ramona ahnte, was nun kommen würde, nahm den verdutzten Mehmet an die Hand, zog ihn zur Tür und sagte: »Bitte, bitte geh jetzt ganz schnell, ich werde dir morgen alles erklären.« »Was los? Warum morgen, nix heute?« Aus der Küche wurde die Stimme des Vaters immer lauter, verzweifelt drehte Ramona sich um und sagte ganz leise: »Bitte geh jetzt, bitte geh!«

Nun könnte man diese Begebenheit unseres langweiligen Alltags mit einem traurigen Ende erwürgen, dann würde diese erbärmliche Geschichte so enden: Mehmet starrte wie betäubt die geschlossene Tür an. Obwohl es draußen warm war, durchlief ihn eine eisige Kälte, er zitterte am ganzen Körper. Anatolien war plötzlich ganz nah. In seinem Dorf hatten die Leute noch nie jemanden vor die Tür gesetzt. Oder, um dem Leser endlich meine Version zu erzählen: Mehmet geht hinaus, pinkelt durch den Briefkastenschlitz von Heinz' Haustür, atmet erleichtert auf und beschließt für sein Leben, nie eine Frau zur Freundin zu nehmen, die sich seiner schämt und mit ihm am ersten Abend Dias anschauen will.